

## AUSLÄNDER

Die Karten dieses Blattes beschreiben die Verhältnisse während der Erhebung am 1. März 1981. Damals zählte man 878 577 Ausländer, die fast 9% der Gesamtbevölkerung des Landes ausmachten. Von diesen Ausländern sind 320 339 (36,5%) in Belgien geboren, und etliche Eltern sind schon selbst in Belgien geboren. Bis zur Gesetzesänderung im Jahre 1984 erhielt nach belgischem Recht ein in Belgien geborenes Kind die Nationalität seines Vaters, konnte sich jedoch nach Erreichen der Volljährigkeit für die belgische Nationalität entscheiden. Nicht eingeschlossen in den angegebenen Zahlen sind Personen mit diplomatischem Status sowie deren Familienmitglieder, Personal, das mit im ausländischen Haushalt wohnt und Militärs der NATOländer, die in Belgien im Dienste sind. Die Mitglieder der Europäischen Organisationen wurden mit Hilfe des jeweiligen Sekretariats aufgenommen. Selbstverständlich sind die Ausländer, die die belgische Nationalität erworben haben (sei es durch Wahl, Heirat oder Naturalisation) in den angegebenen Zahlen nicht enthalten.

Die Karten zeigen eine deutliche Konzentration von Ausländern in den noch bestehenden oder aufgelassenen Steinkohlenrevieren (Mons-Borinage, La Louvière, Charleroi, Lüttich (Liège) und das Kempenland), sowie in den großen Agglomerationen und ihren Vorortgemeinden (außer in den bereits genannten Städten in Brüssel, Antwerpen und Gent) sowie in den Grenzregionen, vor allem in der Nähe von Lille - Roubaix - Tourcoing, im Kempenland, in der Umgebung von Eupen und Arel (Arlon). Sonst überall sind die absoluten und relativen Zahlen sehr niedrig, ausgenommen das Dreieck Antwerpen - Brüssel - Gent (insbesondere Lokeren, Sint-Niklaas und Mechelen) und die Städte mit vorherrschender Universitätsfunktion (Löwen und Louvain-la-Neuve). 47% der Ausländer leben in Wallonien, 27% im Kerngebiet der Hauptstadt Brüssel, 26% in der flämischen Gegend (gegenüber beziehungsweise 32, 8 und 60 Prozent Belgiern).

1920 kamen fast alle in Belgien wohnenden Ausländer aus den Nachbarländern. Zwischen dem Ersten Weltkrieg und 1930 kam eine erste Einwanderungswelle von Arbeitern aus Polen, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Italien. Zwischen 1930 und dem Zweiten Weltkrieg war die Einwanderung aufgrund der Wirtschaftskrise sehr gering. Vom Zweiten Weltkrieg bis 1961 bestand die Einwanderung fast zur Hälfte aus Italienern. Nach 1955 setzte ein erneuter Wandel im Hinblick auf die Herkunftsgebiete mit der Zuwanderung von Spaniern und Griechen ein. Diese Einwanderung dauerte bis 1970 an, einen Zeitraum, der auch durch den Beginn der türkischen und marokkanischen Einwanderung charakterisiert ist. Nach 1970 blieb nur die marokkanische Einwanderung bestehen. Zwischen 1970 und 1981 kam es zu einer Zunahme des Anteils aus den Nachbarländern, aus Großbritannien, den Vereinigten Staaten und der Dritten Welt.

Verschiedene Faktoren erklären diese Entwicklung: die Schließung der Grenzen der Ostblockstaaten nach dem Zweiten Weltkrieg und die ablehnende Haltung der italienischen Regierung gegenüber einer möglichen weiteren Einwanderung in die belgischen Bergbauregionen nach der Katastrophe von Bois-du-Cazier (Marcinelle, August 1956). So kommt es zu einer räumlichen Ausdehnung der Anwerbungskampagne, die später noch intensiver wird als Folge der wachsenden Konkurrenz der übrigen westeuropäischen Länder in den goldenen sechziger Jahren, die alle eine angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt zu verzeichnen hatten. Hinzu kommt seit 1968 die Bewegungsfreiheit der Arbeitskräfte innerhalb der Europäischen Gemeinschaft, die Erweiterung der Gemeinschaft, die international wachsende Bedeutung von Brüssel, die Entwicklung in der Dritten Welt, usw.

1981 waren sechs Nationalitäten besonders stark, mit einem Anteil von 77% an der Gesamtzahl der Ausländer, vertreten. Am zahlreichsten sind die Italiener (279 700 oder 32%), gefolgt von den Marokkanern (105 133, 12%) und den Franzosen (103 512, 12%), den Niederländern (66 233 oder 8%), den Türken (63 587 oder 7%) und den Spaniern (58 255 oder 6%). Die Deutschen, Briten und Griechen zählen noch mehr als 20 000 Staatsangehörige, US-Amerikaner, Algerier und Portugiesen mehr als 10 000, Zäirer und Polen mehr als 7 000.

Die Verteilung der Nationalitäten vermittelt ein Bild von der Lage auf dem Arbeitsmarkt zur Zeit der Ankunft der Ausländer in Belgien. Seit 1936 ist die Einwanderung nur auf der Basis einer doppelten Arbeitserlaubnis möglich, d.h. für den Einwanderer und für den Arbeitgeber, der ihn einstellen will. Die Erlaubnis bindet den Einwanderer an seinen ersten Arbeitgeber für ein Jahr, dann für drei Jahre zumindest an denselben Wirtschaftszweig. Dies hat zur Folge, daß der ursprüngliche Arbeitsort beibehalten wird. In der Zeit zwischen den beiden Kriegen war der Bergbausektor fast der einzige Bereich, der ausländische Arbeitskräfte anwerben konnte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dies auf die Schwerindustrie und die Bauwirtschaft ausgedehnt, in den sechziger Jahren auf die gesamte Industrie und den Dienstleistungssektor. In den fünfziger Jahren wurden die ersten Zechen in Wallonien geschlossen. Der Zeitraum von 1959 bis 1961 stellt folglich eine Periode des Übergangs dar zwischen der auf die Bergbauregionen und die Schwerindustriegebiete konzentrierten Einwanderung und einer differenzierten Einwanderung, die vor allem in den großen Agglomerationen anzutreffen ist. Das Kempenland ist die einzige Region, die eine starke Einwanderung sowohl vor als auch nach 1960 erlebt hat. Die Rezession des kempenländischen Kohlenbergbaus ist eine jüngere Erscheinung, und durch die Niederlassung von multinationalen Konzernen wurden hier neue Arbeitsplätze geschaffen.

Die Italiener stellen in allen Gemeinden der Industrieachse Walloniens die Mehrheit der Ausländer : 76 % der Italiener in Belgien wohnen in Wallonien. In vielen industriell geprägten Gemeinden machen sie fast 75% der gesamten Ausländer aus. Ebenfalls zahlreich vertreten sind sie in der Region Brüssel und in den Bergbaugemeinden Limburgs. Auffallend ist auch das Auftreten von Italienern im Condroz, im Süden des industriell geprägten Hennegau und im Süden von Lüttich. Spanier und Griechen findet man vor allem in der Hauptstadt Brüssel (48 bzw. 45 Prozent der jeweiligen Gruppe in Belgien). Sie haben sich ebenfalls in der Industrieachse Walloniens niedergelassen, hier v.a. in Lüttich. Marokkaner und Türken kommen auch in den wallonischen Agglomerationen vor; hauptsächlich aber sind sie in Brüssel (55 % der in Belgien lebenden Marokkaner stellen hier 24 % der Ausländer) sowie im flämischen Landesteil (48 % der in Belgien lebenden Türken) vertreten. Im flämischen Landesteil leben die Türken vor allem in Limburg und in Gent, die Marokkaner in Antwerpen und in den Arrondissements von Dendermonde, Sint-Niklaas und Mechelen.

Die Ausländer aus den Nachbarländern konzentrieren sich meistens in den Grenzgebieten, wo sie oft 80 % oder mehr der Ausländer ausmachen, aber auch in den großen Städten. 25 % der Franzosen wohnen in der Hauptstadt Brüssel und 58 % in Wallonien. Ihr relativer Anteil ist in allen Gemeinden mit einer Entfernung von weniger als 30-40 km von der französischen Grenze, sogar in Flandern, beträchtlich. Absolut gesehen stellen sie in der Nähe von Lille-Roubaix-Tourcoing einen bedeutenden Anteil (23 % der Franzosen in Belgien). 82 % der Niederländer leben im flämischen Landesteil, vor allem im nördlichen Kempenland (33 % in Limburg und im Arrondissement Turnhout) sowie in der Agglomeration von Antwerpen (23 % im Arrondissement). Man trifft sie jedoch überall in Flandern an, auch in den Gemeinden mit wenig Ausländern, so daß ihr relativer Anteil ziemlich scharfe Gegensätze zu beiden Seiten der Sprachgrenze verdeutlicht. Die Deutschen konzentrieren sich in der Gegend von Eupen und um Brüssel (30 % in Brabant). Die Luxemburger wohnen in der Region Brüssel (43 % in Brabant) und in der Gegend von Arel (18 %). Briten, Iren und sonstige Europäer, U.S.-Amerikaner und Kanadier trifft man hauptsächlich in der Region Brüssel an (60 %, 82 %, 45 %, 54 % bzw. 56 Prozent von jeder Gruppe wohnen in Brabant), aber auch in den Agglomerationen von Antwerpen und Lüttich, in Mons und nördlich von Mons (SHAPE). Ausländer aus anderen Staaten findet man in den Großstädten. Jedoch ist ihre relative Bedeutung in den Städten mit vorherrschender Universitätsfunktion am höchsten.

Innerhalb der Agglomerationen hängt die Verteilung der Ausländer von der Höhe ihres Einkommens ab, die größere Unterschiede als bei der belgischen Bevölkerung hervortreten läßt. Die ausländische Bevölkerung ist entweder in den schlechtesten Wohnungen in privaten Mietshäusern untergebracht oder aber sie leben in modernen Wohnvororten. Die Gemeinden im Stadtrandgebiet von Brüssel mit heruntergekommenen Wohnhäusern aus dem 19. Jh. in unmittelbarer Nachbarschaft zu Industriegeländen sowie die "Ausläufer" im Norden (Vilvoorde) und im Süden (Tubize) weisen bis zu 75 % Bewohner aus dem Mittelmeerraum bezogen auf die gesamte ausländische Bevölkerung auf, darunter zahlreiche Türken und Marokkaner (die Hälfte davon in Saint-Josse-ten-Noode und Schaerbeek). Im Gegensatz dazu findet man im südöstlichen Vorortbereich von Brüssel Ausländer aus den Nachbarstaaten, Briten, sonstige Europäer und Amerikaner. Diese drei Gruppen stellen fast die Hälfte der Ausländer in Waterloo und in Sint-Genesius-Rode. In der Zone zwischen Uccle und Woluwe-Saint-Lambert trifft man Ausländer aus den Nachbarstaaten an, unter ihnen vor allem Franzosen, Italiener, und auch Ausländer aus anderen Teilen der Welt. Auf letztere übt vor allem die Universitätscampus eine Anziehungskraft aus. In Antwerpen ist der nordöstliche Vorortbereich durch das Vorhandensein von Niederländern (ungefähr die Hälfte der Ausländer), von Ausländern aus verschiedenen europäischen oder nichteuropäischen Ländern und auch durch das Fehlen mediterraner Bevölkerung charakterisiert. In den zentralen Gemeinden jedoch stellt die Bevölkerung aus dem Mittelmeerraum die Hälfte oder mehr an der gesamten Ausländerzahl. In Lüttich haben die Gemeinden des südlichen Vorortbereichs (Chaufontaine, Sprimont, u.a.) weniger mediterrane Bevölkerung, weisen aber einen höheren Anteil verschiedener Nationalitäten auf als der Rest der Agglomeration. Auch absolut gesehen haben sie viel weniger Ausländer. Die städtischen Agglomerationen mit einem niedrigeren hierarchischen Niveau sind nicht in der Lage Anziehungskraft auf internationale Kader auszuüben in einem Maße, das statistisch erfaßt werden könnte. Was den Wohnungsmarkt anbelangt, so kann man innerhalb homogener Gebiete zuweilen beachtliche Unterschiede hinsichtlich der Struktur der Nationalitäten beobachten. Diese werden in Konzentrationserscheinungen nach Herkunft und Kulturkreis deutlich; so hat sich eine auffallende Konzentration von Türken in Saint-Josse-ten-Noode und Schaerbeek, von Spaniern in Saint-Gilles herausgebildet.